
Entschlossen zum Weltfrieden

Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama, Tenzin Gyatso

Ich möchte allen lieben Freunden, die hier zusammengekommen sind, und denen, die zum Zustandekommen dieser Begegnung beigetragen haben, danken und Sie alle sehr herzlich begrüßen.

Gestern habe ich in Berlin einen Vortrag gehalten. In erster Linie habe ich dort über ein menschliches Miteinander gesprochen. Ich habe auch erklärt, wie man dieses Miteinander erreichen kann und welchen Einfluß es auf das gesellschaftliche Leben hat. Ein weiteres Thema war die Funktionsweise unseres Geistes. Wenn ich diese Themen heute abend noch einmal behandelte, würden sich einige unter Ihnen langweilen. Deshalb habe ich für heute drei andere Themen vorgesehen: Erstens: die Grundlagen des menschlichen Lebens. Zweitens: die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens der Weltreligionen — aus meiner Sicht, **also** aus der Sicht eines buddhistischen Mönches. Und drittens: Ich bin **Tibeter**; deshalb möchte ich über die Situation Tibets und über das Anliegen **des** tibetischen Volkes sprechen. In diesen drei Bereichen spielt der Frieden eine zentrale Rolle.

ཉེ་བདེ

*Vorgetragen kurz vor der Nobelpreisverleihung am 8. Dezember 1989 im Wissenschaftszentrum Bad Godesberg auf Einladung des Vereins der **Tibeter** in Deutschland e.V., der Deutsch-Tibetischen Kulturgesellschaft e.V. und der **Tibet-Initiative** Deutschland e.V.*

Jeder ist von jedem abhängig

Wir alle sind Menschen. Wir leben in verschiedenen Ländern, haben unterschiedliche Religionen, unterschiedliche Einstellungen und unterschiedliche Bedürfnisse. Eines haben wir jedoch gemeinsam: Wir sehnen uns nach Glück und Wohlbefinden. Wir möchten kein Leid erfahren.

Der Mensch ist in eine soziale Struktur eingebunden. Er ist abhängig von der Gemeinschaft, in der er lebt. Die modernen Kommunikationstechniken haben die Menschen einander nähergebracht.

Die einzelnen Staaten sind wesentlich abhängiger voneinander geworden.

Betrachten wir die Weltwirtschaft, dann sehen wir, daß es heute weniger Grenzen gibt als je zuvor. Wir erkennen, daß dieses Gefüge kaum noch Grenzen hat. Jedes Land dieser Erde ist von den anderen abhängig.

Aus diesen Gründen sind die Beziehungen und das Zusammenwirken der Menschen von großer Bedeutung. Veränderungen, die in einem beliebigen Teil der Erde auftreten, haben Auswirkungen auf den Rest der Welt. Wir können also die

Lösungen von Schwierigkeiten nicht isoliert betrachten und angehen. Denn auch die Art und Weise, wie wir Probleme angehen, hat universelle Auswirkungen. Beim Angehen von Schwierigkeiten, die an irgendeinem Ort der Welt auftreten, müssen wir die Welt in ihrer Gesamtheit berücksichtigen. Hierzu benötigen wir eine wesentlich **erweiterte** Auffassungsgabe.

Die Weltbevölkerung hat gewaltig zugenommen. Zur Zeit leben mehr als fünf Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Wissenschaft und moderne Technologien sowie die oft damit verbundenen negativen Auswirkungen versetzen uns in die Lage, eine negative Veränderung und damit Bedrohung **des** ökologischen Gleichgewichts auf diesem Planeten herbeizuführen. Wir befinden uns in einer **Zeit**, in der ein Staat seine **Aktivitäten** nicht isoliert sehen darf, in einer Zeit, in der die Handlungen eines Staates Auswirkungen weit über seine Grenzen hinaus haben. Wir müssen also die universellen Konsequenzen unserer Vorgehensweise in unsere Entscheidungen miteinbeziehen. Wir müssen erkennen, daß wir Schwierigkeiten nur dann erfolgreich bewältigen können, wenn jeder einzelne von uns seine universelle Verantwortung erkennt und wahrnimmt.

Dabei können Sie leicht auf den Gedanken kommen, daß sich doch letztendlich nichts verändern wird, selbst dann nicht, wenn Sie fest entschlossen sind, etwas zu bewegen. Aber solange nicht jeder einzelne unter uns Initiative ergreift, werden die Wirkungen ausbleiben.

Ein Beispiel hierfür: Die Kraft eines 'einzelnen Fingers' ist beschränkt. Nehmen wir jedoch unsere fünf Finger, also die ganze Hand, zusammen, dann können wir damit sehr viel tun. Ähnlich verhält es sich mit einem weiteren Beispiel: Stellen Sie sich eine Stadt voller herumliegender Abfälle vor. Wenn sich nun jeder Bürger dieser Stadt für ihre Sauberkeit verantwortlich fühlt, ist es einfach, die Stadt in kürzester Zeit von diesem Unrat zu befreien. Wenn jedoch jeder glaubt, daß er für die Sauberkeit der Stadt nicht verantwortlich ist, daß sich schon jemand darum kümmert, und wenn er dann auch noch selbst eifrig zur

Verschmutzung beiträgt, dann wird diese Stadt niemals sauber werden.

Verantwortung aus Mitgefühl

Dieses Beispiel macht deutlich, daß jeder einzelne eine Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft hat. Er muß sich dieser, Verantwortung bewußt werden. Fragen Sie nun, ob man Sie verpflichten kann, Verantwortung für Ihre Mitmenschen zu übernehmen, kann ich nur sagen, daß ein Verantwortungsbewußtsein, welches ausschließlich als Verpflichtung angesehen wird, nicht effizient ist. Beispiele hierfür gibt es auf vielen Ebenen. Wir werden unsere Ziele nicht erreichen, wenn wir uns zu einem Verantwortungsgefühl zwingen müssen. Echtes und spontanes Verantwortungsgefühl wird sich dann einstellen, wenn Sie zu Mitgefühl fähig sind. Sie müssen die Lebenssituationen Ihrer **Mitmenschen** verstehen und daraus deren Bedürfnisse ableiten. Es reicht nicht aus, wahrzunehmen, daß jemand in Schwierigkeiten ist. Sie müssen die Bedürfnisse **des** anderen erkennen und sich **damit** identifizieren.

in Sorge um das Wohlergehen der anderen müssen sie aus eigenem Interesse, aus innerer und aufrichtiger Zuneigung den anderen gegenüber und handeln. Erst wenn Sie diese Voraussetzungen in sich tragen, können Sie spontan und effizient helfen. Sie müssen den inneren Wunsch und die aufrichtige Absicht spüren, Verantwortung für andere zu empfinden, sie bei der Verwirklichung ihrer Anliegen zu unterstützen. Nur so kann wirkliches Verantwortungsbewußtsein entstehen.

In einer solchen Form von Altruismus liegen die Wurzeln für innere **Ausgeglichenheit** und inneren Frieden. Der Wunsch, anderen zu helfen, muß in Ihnen vorhanden sein. Das sind die Grundlagen für ein angenehmes Zusammenleben innerhalb der Familie, in der Gesellschaft, im Staat und zwischen den Nationen. Altruismus bedeutet nicht, daß Sie stets Ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen sollen und ausschließlich das Wohlergehen Ihrer Mitmenschen vor Augen haben sollen. Das verlangt niemand von

Ihnen. In der Theorie hört sich das ziemlich einfach an. In der Praxis ist es sicher schwer durchzuführen. Versuchen Sie einfach, die Gedanken, die Sie sich um sich selbst machen, auf andere auszudehnen.

Wir alle sind abhängig von der Gemeinschaft. Wir sind darauf angewiesen, daß andere uns mögen. Wir wünschen uns viele Freunde. Die finden Sie, wenn Sie eine positive Ausstrahlung auf andere haben. Mit einem verärgerten Gesicht, aus dem Abneigung oder Zorn spricht, machen Sie sich keine Freunde. Freunde werden Sie haben, wenn Sie Ihren Mitmenschen echte Zuneigung und Achtung entgegenbringen. Wenn Sie Ihren Mitmenschen mit fröhlichem und entspanntem Gesicht gegenüber treten. Denn dies erwarten Sie auch von Ihren Freunden. Solange Sie jedoch Abneigung und Haß in sich tragen, werden Sie völlig aussichtslos nach Freunden suchen.

An diesem Beispiel sehen Sie sehr deutlich, daß Sie selbst davon profitieren können, wenn Sie Ihren Mitmenschen **positive** Gefühle und Respekt entgegenbringen. Deshalb sage ich oft spaßeshalber: Wenn man unbedingt egoistisch sein muß, dann soll man wenigstens ein kluger und kein dummer Egoist sein.

Wir alle streben nach Frieden in der Welt. Wir haben erkannt, daß Frieden lebensnotwendig ist. Wir wissen, daß die Unruhen und die Leiden, die ein Krieg verursacht, unerwünscht sind. Aber dennoch werden immer wieder Kriege geführt. Deshalb gewinnt der Frieden immer größere Bedeutung. Insbesondere in einer **Zeit**, in der es so zerstörerische Waffensysteme wie zum Beispiel Nuklearwaffen gibt.

Wie aber kann Frieden erreicht werden? Nur dann, wenn im Geiste jedes einzelnen Frieden vorhanden ist. Dann wird es auf der ganzen Welt Frieden geben. Solange wir jedoch nur vom Frieden reden, solange wir in uns selbst Haßgefühle und Abneigung anderen gegenüber empfinden, solange ist jede Hoffnung auf Frieden in der ganzen Welt ausgeschlossen.

Frieden bedeutet nicht, auftretende Schwierigkeiten einfach zu ignorieren. Frieden bedeutet vielmehr, Schwierigkeiten zu erkennen und

nach Lösungen zu suchen. Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Menschen, bei denen Probleme auftreten, sich **untereinander** helfen können, diese zu bewältigen. Wir müssen sowohl auf der Grundlage von Vertrauen und Verständnis als auch auf der Grundlage von Respekt und Zuneigung reden und einander verstehen.

Kriege sind unzeitgemäß

Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts war die Auffassung **weit** verbreitet, Schwierigkeiten durch Kriege zu entscheiden. In der Zwischenzeit ist diese Meinung etwas aus der Mode gekommen. Der Mensch hat gelernt, daß Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten nicht **mit** Waffen, insbesondere nicht mit Nuklearwaffen, aus dem Weg geräumt werden können. Der Mensch hat vielmehr gelernt, daß alle gemeinsam auf diesem Planeten leben müssen; wir müssen uns arrangieren und Konflikte durch Gespräche, Verhandlungen und Bemühungen **des** gegenseitigen Verstehens ausräumen. Ich glaube, die Entwicklungen der vergangenen Jahre zeigen, daß **diese Verhaltensweisen zeitgemäßer** sind.

Wenn wir einen Blick in die Vergangenheit, etwa in die sechziger Jahre werfen, kann man sagen, daß in dieser Zeit die **Tibeter** fast das einzige Volk waren, das seine Bestrebungen nach Freiheit und seine Bemühungen hinsichtlich der Wahrung der Menschenrechte gewaltfrei und friedlich durchgesetzt hat. Und betrachten wir die nahe Vergangenheit, dann sieht es so aus, als ob die **Tibeter** inzwischen sehr viel neue Freunde gewonnen hatten, die den gleichen Weg gehen.

Das verdeutlicht vielleicht, daß Gewaltlosigkeit, also Bemühungen, Konflikte friedlich zu lösen, der grundsätzlichen Natur **des** Menschen entsprechen. Konfliktlösungen unter Anwendung von Gewalt widersprechen der grundlegenden Natur **des** Menschen.

Der Mensch zeichnet sich durch seine hochentwickelte Intelligenz aus. Er ist fähig, klare Überlegungen anzustellen. Wenn er diese einzigartige Fähigkeit dazu einsetzt, **Kon-**



Rad der Lehre und die beiden Gazellen
– traditionelles Symbol für die Lehren des Buddha –
auf dem Dach des Dschokang in Lhasa

flikte gewaltlos, also durch den Einsatz seines Verstandes zu bewältigen, dann glaube ich, können wir von einer Zivilisation sprechen. Geschieht dies jedoch nicht, dann dürfen wir nicht von einer menschlichen Zivilisation sprechen.

Das 20. Jahrhundert neigt sich langsam seinem Ende zu. Wenn wir auf die letzten **100** Jahre zurückblicken, vor allem auf die nähere **Vergangenheit**, dürfen wir doch recht hoffnungsvoll in die Zukunft sehen.

Vorgestern hatte ich die Gelegenheit zu einem kurzen Besuch in **Ostberlin**. Dort habe ich sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, wie wichtig es ist, die Entschlossenheit zu besitzen, die Ziele gewaltlos zu verfolgen – auch wenn dies sehr viel Geduld und Zeit erfordert. Mein kurzer Besuch in **Ostberlin** hat einen tiefen Eindruck auf mich hinterlassen. Einerseits hat mich die dortige Situation sehr bewegt und ein wenig traurig gemacht. Auf der anderen **Seite** hat mich diese Situation sehr froh gemacht.

Als ich vor einigen Jahren mit einem deutschen Freund sprach, kam mir die Idee, ein Friedenskonzil einzuberufen, und ich dachte, daß Berlin einer der geeignetsten Orte dafür wäre. Nach meinem kurzen Besuch in Ostberlin bin ich jetzt sehr optimistisch, daß ein solches Konzil in Berlin stattfinden könnte. Ohne mich in etwas einmischen zu

wollen, was mich eigentlich nichts angeht, würde ich mir bei dem Gedanken an eine Vereinigung der beiden deutschen Staaten wünschen, daß dieses Deutschland zuerst frei von atomaren Waffen, dann frei von allen offensiven Waffensystemen und schließlich Schritt für Schritt völlig entmilitarisiert wird.

In Indien gab es einmal einen sehr mächtigen König, den König **Aśoka**. Er war ein hervorragender Feldherr, der viele Kriege führte und dadurch immer mächtiger wurde. Eines Tages sah er deutlich die Grausamkeit kriegerischer Auseinandersetzungen und verspürte den starken Wunsch, eine auf Gewaltlosigkeit aufbauende Gesellschaft zu entwickeln. Er hörte auf, Kriege zu führen und ermöglichte eine friedliche Epoche in seinem Reich. Das war etwas völlig Neues in dieser Zeit. Aus einem kriegerischen König wurde ein König **des** Friedens. **Ähnlich** verhielt es sich mit Alfred Nobel. Nachdem er sich jahrelang mit der Erforschung und Produktion von Dynamit beschäftigt hatte, engagierte er sich sehr intensiv für den Frieden. Auch er hat eine große Wandlung durchgemacht.

Deutschland spielte sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg eine zentrale Rolle. Sollte auf diesem Gebiet ein **dritter** Weltkrieg stattfinden, so würde hier ein riesiges Rüstungspotential aus der ganzen Welt zusammentreffen. Wenn

nun dieses selbe Land im Herzen Europas zu einem echten, dauerhaften Frieden in der Welt beitragen könnte, wäre das doch etwas Wunderbares.

Wenn Sie nun denken, daß sich der **Dalai** Lama in die inneren **Angelegenheiten** Deutschlands einmischte, dann entschuldige ich mich dafür.

Aus diesen Gründen ist ein echter Frieden, der auf dem Prinzip der Gewaltlosigkeit gründet, **äußerst** wichtig. Aufgrund der Ereignisse in Osteuropa bin ich jedoch sehr zuversichtlich. Meine Freunde hielten mich aufgrund meines Optimismus für einen Idealisten. Aber die Entwicklungen der vergangenen Monate haben doch gezeigt, daß ich **nicht** nicht geirrt habe.

Erziehung und Massenmedien haben großen Einfluß auf die Persönlichkeitsbildung **des** Menschen; auch darauf, ob ein Mensch sich zu einem selbstlosen und altruistischen Wesen entwickelt. Um den Menschen zur Selbstlosigkeit zu erziehen, muß man ihm den Wert **des** Altruismus **attraktiv** und klar darstellen.

Zuneigung, Erbarmen, Altruismus — diese Werte sollten wir nicht allein den Religionen überlassen. Die Religionen können Anleitungen geben, wie man uneigennützig Gefühle in sich hervorrufen kann. Wir dürfen diese Gefühle und Einstellungen aber nicht einfach auf den Bereich der Religion reduzieren.

Betrachten wir einmal den Menschen, wenn er gerade geboren ist. Dann hat er **mit** Religion doch so gut wie nichts zu tun. Wir können jedoch nicht behaupten, daß dieses kleine, Wesen **mit** Zuneigung und Liebe nichts zu tun hat. Wendet sich der Mensch einer Religion zu, so ist das **positiv**. Tut er das nicht, kann er durchaus leben. Ich glaube jedoch nicht, daß ein Mensch ohne Zuneigung und Liebe leben kann.

Religionen haben ein Gemeinsames

Ich bin buddhistischer Mönch. Mir gegenüber **sitzen** zwei christliche Mönche. Unsere gemeinsame Verantwortung besteht darin, auf Unstimmigkeiten und Konflikte inner-

halb der Gesellschaft positiven Einfluß zu nehmen, aber nicht ausschließlich auf Probleme innerhalb der Gesellschaft, sondern auch auf Verwirrungen im Geiste der einzelnen Menschen. Unsere Aufgaben bestehen auch darin, zu **vermitteln**, gegebenenfalls zu beruhigen oder zu besänftigen. Wenn jedoch durch die Religionen — infolge der Handlungsweise einzelner Personen — Unruhe oder Unstimmigkeit hervorgerufen würden, dann wäre dies sehr bedauerlich. Deshalb ist es so wichtig, daß zwischen den Religionen gute Beziehungen bestehen. Ich bin sicher, daß, wenn die Religionen sich untereinander **verständigen**, sie sich auch besser **verstehen**.

Aufgrund folgender Überlegungen bin ich zu dieser Einsicht gekommen: Es gibt Religionen, die einen Schöpfergott annehmen und solche, die keinen Schöpfergott annehmen. Das sind grundlegende Unterschiede auf den ersten Blick. Bei genauer Betrachtung stellt man allerdings fest, daß alle Religionen das gleiche Ziel haben: nämlich den Menschen zu einem besseren Individuum zu machen, zu einem Individuum, das zu Verständnis, Zuneigung, Geduld und Verzeihung fähig ist. Und alle Religionen tragen letztlich dazu bei, den Menschen zu einem solchen Wesen zu machen. Das beweisen Menschen, die sich durch Mitgefühl, Zufriedenheit, Genügsamkeit und Uneigennützigkeit hervorheben. Solche Menschen finden wir in allen Religionen. Das ist ein Verdienst der Religionen. Denn die verschiedenen Weltanschauungen und die damit verbundenen religiösen Auffassungen haben eines gemeinsam: Sie zeigen uns verschiedene Wege und Methoden, die alle zu diesem Ziel führen. Diese unterschiedlichen Wege sind sehr wichtig; denn auch die Menschen sind sehr unterschiedlich. Ihre Auffassungen und Neigungen, ihre Wünsche und Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich. Wichtig ist, daß Gedanken und Handlungen der Menschen in die richtige Richtung gelenkt werden. Religionen können den Bedürfnissen nur dann gerecht werden, wenn sich jeder das für ihn Passende auswählen kann. Denn eine Religion kann immer nur einer

bestimmten Gruppe von Menschen gerecht werden: Es muß möglichst viele Religionen und Philosophien geben, der Mensch muß zwischen einer großen Anzahl von Religionen und Philosophien wählen können wie in einem Supermarkt. Und die Vergangenheit hat gezeigt, daß eine große Anzahl von Menschen von den Religionen profitiert hat. Wenn man dies erkannt hat, entstehen spontan Respekt und Ehrfurcht diesen Religionen gegenüber.

Jede Religion hat ihre eigenen Besonderheiten. Im Buddhismus zum Beispiel findet man gezielte Anwendungsmethoden und **-techniken** für die Meditation, zur Entwicklung von Zuneigung und Liebe, Geduld, Erbarmen und so weiter. Im Christentum findet man soziale Einrichtungen und Hilfe, wie sie in vorbildlicher Weise von den christlichen Brüdern und Schwestern gewährt wird. Das ist etwas, was es im Buddhismus kaum gibt.

Es müssen also Erfahrungen und Gedanken ausgetauscht werden. Das würde dazu beitragen, in Harmonie und Frieden zu leben. Dadurch, daß ich Gelegenheit hatte, andere Religionen kennenzulernen, habe ich Respekt und Ehrfurcht vor ihnen entwickelt. Und ich glaube, es ist mir gelungen, etwas zu einem besseren Verständnis und Miteinander der Religionen beizutragen.

Die Gesellschaft und die Einstellung der Menschen haben sich im Laufe der Zeit verändert. Aufgabe der Religion ist es, die Gesellschaft zu einer besseren Handlungsweise, zu einer moralischen Haltung zu veranlassen. Wenn eine Religion mit den Entwicklungen der Gesellschaft nicht Schritt halten kann, wenn sie den Wandel in der Gesellschaft nicht wahrnimmt, sondern nur auf Traditionen beharrt, dann kann sie ihre ursprüngliche Aufgabe nicht erfüllen, der Menschheit eine moralische Haltung zu vermitteln. Einem Kind muß man von Zeit zu Zeit neue Kleidung verpassen, weil es aus der alten herausgewachsen **ist**. Auch die Religionen müssen sich den Entwicklungen anpassen, ohne dabei ihre wesentlichen Inhalte aufzugeben. In diesem Jahrhundert sind sich die Religionen sehr viel näher gekommen. Insbesondere der tibetische Buddhismus und das

Christentum. **Buddhistische Mönche** und Nonnen sind mit christlichen Brüdern und Schwestern zusammengetroffen. Dabei konnten sie Erfahrungen austauschen und ein Gefühl für die jeweils andere Religion entwickeln. Die Religionen müssen aufeinander zugehen. Es müssen Gemeinsamkeiten gefunden werden. Es müssen aber auch Fragen, in denen man nicht übereinstimmt, diskutiert und erörtert werden. Nichtgemeinschaften darf man nicht einfach unter den Teppich kehren.



Tibet – Land des Friedens

In der **Vergangenheit** sind immer mehr Touristen, auch Journalisten, nach Tibet gereist. **Damit** wurde die politische und gesellschaftliche Situation Tibets einer immer **breiter** werdenden Öffentlichkeit bekannt. Und nach der Verleihung **des** diesjährigen Friedensnobelpreises an mich dürfte die **Situation** Tibets einer noch breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt worden sein.

Gegenwärtig stellt die massive Einwanderung chinesischer Siedler in **tibetisches** Gebiet das gravierendste Problem dar. Um die Beziehungen zwischen Tibet und China zu harmonisieren, das Vertrauen zwischen **Tibetern** und Chinesen wiederherzustellen und die Beziehungen zwischen China und Indien, den beiden am dichtesten bevölkerten Ländern dieser Erde, zu verbessern, ist es von großer Wichtigkeit, daß Tibet entmilitarisiert und zu einem Land **des** Friedens gemacht wird. Diesen Vorschlag und vier weitere habe ich in meinem **Fünf-Punkte-Plan** dargelegt. **Seit** etwa zehn Jahren gibt es wieder Gespräche zwischen der chinesischen Regierung und der tibetischen Exilregierung. Wenn Sie, meine lieben

Freunde, Ideen haben oder Möglichkeiten sehen, wie mein **Fünf-Punkte-Plan** in Verhandlung mit der chinesischen Regierung verwirklicht werden kann, würde mich das freuen.

Ich habe die Hoffnung, daß es dem tibetischen Volk irgendwann möglich sein wird, sein eigenes Schicksal in Freiheit und Frieden selbst zu bestimmen, daß Tibet frei von Militär und militärischen Einrichtungen sein wird, wie zum Beispiel Costa Rica, ein kleiner Staat, der ohne Militär auskommt und in dem es auch keine militärische Präsenz irgendeines anderen Staates gibt. Tibet wäre somit nicht der erste Versuch.

Die Voraussetzungen für Tibet sind gut. Das Land ist ökologisch gesehen noch weitgehend intakt. Die Luft ist noch rein. Die **Tibeter** sind von Natur aus ein friedliebendes Volk. Auch Tibets Lage zwischen zwei großen Nationen spricht dafür, es in eine Stätte **des** Friedens – frei von jeglichen militärischen Einrichtungen – zu verwandeln. Menschen, die in Ländern mit großer Umweltverschmutzung leben, die täglichem Stress und ständiger Hektik im Alltag ausgesetzt sind, könnten sich in Tibet, in einer beinahe unverschmutzten und zum Teil noch unberührten Landschaft, intensiv entspannen und wirklich erholen. Und die **Tibeter** könnten davon profitieren und etwas Geld verdienen, ohne sich anstrengen zu müssen.

In den letzten Jahren habe ich mich bemüht, die **Tibeter** mit einer demokratischen Regierungsform vertraut zu machen. In der Exilregierung in **Dharamsala** wenden wir seit fast dreißig Jahren **demokratische Grundregeln** an. Die verschiedenen **Ämter** innerhalb der Regierung werden demokratisch gewählt. Für die **Tibeter** ist Demokratie jedoch etwas völlig Neues. Ein Volk, welches **mit** demokratischen Grundregeln nicht vertraut ist, wird sich, besonders am Anfang, damit schwer tun.

Ich habe die Absicht, die Demokratie in Tibet fest zu etablieren. Die tibetische Regierung, die für das Schicksal **des** tibetischen Volkes verantwortlich ist, muß demokratisch gewählt werden. Das ist, so-

lange ich lebe, mein erklärtes Ziel. Ich bin jetzt über **55** Jahre alt und hoffe, dieses Ziel in den nächsten **20** Jahren verwirklichen zu können. Das ist keine sehr lange Zeit.

In der Vergangenheit haben wir **Tibeter**, aufgrund einer uns nicht vertrauten und für uns neuen Ideologie, die auf Haß und Klassenkampf begründet ist, unglaubliches Leid, unzählige **Qualen** und Hunger erfahren müssen. Ich glaube jedoch, daß die **Tibeter** auf der Grundlage wirklicher Zuneigung beweisen können, daß eine Gesellschaft nur auf diesem Wege außerordentlich wertvolle Ziele erreichen kann. Damit würde einer meiner Träume in Erfüllung gehen.

Und wenn Tibet sich zu einem Land entwickeln würde, in dem Freiheit, demokratische Rechte, Zuneigung **und** Liebe das Leben der Gesellschaft bestimmen, dann möchte ich, ein buddhistischer Mönch, der seit seinem **16.** Lebensjahr eine überdurchschnittlich verantwortungsvolle Aufgabe wahrnehmen mußte, die Möglichkeit haben, Ferien zu machen. Und als bescheidener buddhistischer Mönch möchte ich dann dorthin gehen können, wohin ich will, ohne ständig diese große Verantwortung mitnehmen zu müssen.

Niedergeschrieben und redigiert für die Deutsch-Tibetische **Kulturgesellschaft** e.V. von Hella Lohmann.



„Solange der Raum besteht und solange es führende Wesen gibt, solange will auch ich verbleiben, um die Leiden der Wesen zu vertreiben“

Aus **Eintritt in das Leben zur Erleuchtung**, Lehrgedicht **des** indischen Heiligen und **Bodhisattvas** **Śāntideva** (8. Jhdt.).